

Jahresbericht des Präsidenten der Redaktionskommission

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **19 (1968)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JAHRESBERICHT DES PRÄSIDENTEN

Die auf 9000 Mitglieder angewachsene Gesellschaft erforderte ein ebenso wachsendes Maß an Arbeit, in das sich die fünf *Mitglieder des Büros* redlich und ehrenamtlich teilten. Es geschah in 21 Arbeitsausschuß- und in drei Bürositzungen, zu denen noch drei des Vorstandes kamen.

Die Anstellung eines *vollamtlichen Delegierten* des Vorstandes ab 1. März hat sich vorteilhaft ausgewirkt, indem das volle Programm der Gesellschaft fristgerecht realisiert werden konnte, dabei freilich leider auch der Teuerung unterworfen war.

Über die zwei *Bände Kunstdenkmäler* wird besonders berichtet. Es erschien auch die VIII. Serie der *kleinen Kunstführer* sowie unter vier Malen das *Mitteilungsblatt* mit mehr als 220 Seiten Orientierungen und wissenschaftlichen Berichten. Als besondere Zugabe konnten ferner für einmal die hinterlassenen Aufsätze *Erwin Poeschels* überreicht werden, wozu wir uns, als Extraleistung an unsere treuen Mitglieder, eher entschließen konnten, weil die Familie des Verstorbenen die Anregung gemacht hatte und sich, zusammen mit dem Institut für Kunstwissenschaft in Zürich und uns, in die Kosten teilte.

Bei zahlreichen Anmeldungen sind schließlich die stark aufgegliederten *Exkursionen* anlässlich der Generalversammlung und im Herbst friktionslos verlaufen, durch einen Stab freiwilliger Ciceroni vorzüglich unterstützt.

Schwer waren die personellen und finanziellen Kräfte in Anspruch genommen durch die Vorbereitung des «*Kunstführers durch die Schweiz*». Bei ihm fallen neben den Druck- nun auch die Autorkosten an. Er muß aber als nationales Bedürfnis bezeichnet werden, da andere Publikationen sich mehr den großen Kunstzentren widmen. Er wird gemäß altem Vorstandsbeschluß durch die Wissenschaftliche Kommission, insbesondere ihren Präsidenten, überwacht, der noch gesondert über ihn rapportiert. Bis er zu gutem Ende gebracht ist, müssen weiter geplante Arbeiten zurückgestellt werden. Alfred G. Roth

JAHRESBERICHT DES PRÄSIDENTEN DER REDAKTIONSKOMMISSION

Fristgerecht haben unsere Mitglieder die *beiden Jahressgaben für 1967* erhalten: Dr. Peter Felder schrieb den IV. Aargauer Band, welcher den Bezirk Bremgarten, und Dr. Georg Germann Band V, der den Bezirk Muri umfaßt. Der Band Bremgarten zählt 491, der Band Muri 576 Seiten, beide zusammen kommen auf 1067 Seiten und 858 Abbildungen. Damit ist der Normalumfang zweier Bände (960 Seiten) um mehr als hundert Seiten überschritten. Der St. Galler Seebezirk erreichte 1966 als Doppelband 668 Seiten, wofür wir als Äquivalent dieses Jahr noch die außerordentlich günstig aufgenommene Schrift «*Zur Kunst- und Kulturgeschichte Graubündens*» unentgeltlich abgeben konnten. Auf 188 Seiten Text und gegen 50 Tafeln vereinigt sie eine Reihe von Arbeiten und Aufsätzen unseres unvergeßlichen Erwin Poeschel. Schließlich brachte unser *Mitteilungsblatt*, dessen Beiträge

vornehmlich von Autoren der Denkmalpflege und Kunstdenkmäler-Inventarisierung bestritten werden, als wertvolles und nicht mehr zu missendes Verbindungsorgan unsern Kunstfreunden wichtige Werke, Neuentdeckungen, Restaurierungen usw. auf 224 reich bebilderten Seiten nahe. So beläuft sich, wenn man so sagen darf, unsere «Gesamtproduktion» zugunsten der Mitglieder auf 1479 Seiten! Wir sind uns aber bewußt, daß wir immer noch den fünften Berner Band ausstehen haben. Das bedrückt uns weit stärker, als seine Autoren wohl anzunehmen scheinen und strapaziert selbst Berner Privilegien. Es hieße auch das Orakel von Frauenfeld überfordern, wollte man ein weiteres Mal empfangene Versprechen gutgläubig weiterreichen.

Die Autoren der beiden ohne Zweifel vorzüglichen Aargauer Bände haben von ihrer Eigenart aus die Akzente etwas verschieden gesetzt. Die Bilder, welche Peter Felder von den Dingen vermittelt, werden durch die Anteilnahme des Denkmalpflegers gehöhnt und erhalten durch vorsichtig wertendes Abwägen der Qualitäten ein neues Relief. Georg Germann begegnet seinen Objekten mit feinem Silberstift und der Distanz des wissenschaftlichen Registrators; er schreibt am Ende des Vorwortes denn auch: «Nicht Anleitung zum Sehen, sondern möglichst vollständige und möglichst kurze Information war mein Ziel». Gegen die Definition, Kunstdenkmälerbände seien Quellenwerke der Kunstgeschichte, wird kaum jemand Einspruch erheben. Aber mit ihr ist die uns immer wieder beschäftigende Frage nicht gelöst, inwiefern Erasmus Recht hat, wenn er die Glaubwürdigkeit des Geschichtswerkes vom literarischen Talent abhängig macht. Oder, um an Theodor Fontane zu erinnern, der das Registrieren als eine durch einen bloßen Rahmen gewonnene Schau im Gegensatz zur wahrhaften Spiegelung der Dinge darstellt. Die Grenzen lassen sich nicht durch eine Wegleitung, sondern nur durch immer neues Bemühen um das Grundsätzliche markieren. Und dann wird man erkennen, daß unsere Inventarisierung weder bloße Logarithmentafeln der Kunstgeschichte liefert, noch in einen missionarischen Handel mit Kunstmeinungen ausarten darf.

Sowohl für die erschienenen wie für die in direkter Vorbereitung und im Druck befindlichen Inventarbände standen und stehen uns einsatzfreudige und zuverlässige Autoren zur Verfügung, die ohne die Wehleidigkeit des verhinderten Gelehrten die stets sehr beträchtlichen Schwierigkeiten des Kunsttopographenberufes meistern. Für die *Jahresgabe 1968* wurde uns das Manuskript zu Neuchâtel III von Jean Courvoisier vorbildlich früh eingereicht, so daß die Drucklegung schon im Berichtsjahr außergewöhnliche Fortschritte machte. Über die Schwierigkeiten im Sektor der zweiten Jahresgabe zu berichten, steht nicht mir zu. Aber weil mit den Manuskripten zu Band I des «*Kunstführers durch die Schweiz*» – entschuldigen Sie meine Anmaßung – «meine Leute» in erster Linie hergenommen werden, so möchte ich doch übermarchend mir zu sagen gestatten, daß wir mit diesem Kunstführer nicht in Art gewisser ausländischer fa-presto-Werke verfahren möchten. Und auch hier bedarf die Qualität zweier Dinge: Zeit und Geisteskraft.

Die *Vorbereitungen für die folgenden Jahresgaben* laufen natürlich auch schon auf Touren; wir hoffen, den Band Baselland I von Dr. H. R. Heyer und einen weiteren St. Galler Band (Gasterland) von Dr. B. Anderes, rechtzeitig herauszubringen. Nach Professor W. Ruppen konnten auch die Dispensationen vom Schuldienst für die Herren Dr. R. Fischer O.Cap. und Professor Dr. E. Steinmann wirksamer gestaltet werden, so daß die Inventarisierung in den Kantonen Wallis und den beiden Appenzell jetzt rüstig voranschreitet. Der Kanton

Aargau wird an Stelle von Dr. G. Germann bald Peter Hoegger einsetzen können. Gute Kunde kommt auch aus dem Tessin, aus Freiburg, Basel-Stadt und Lausanne, wo wir die Herren Prof. Virgilio Gilardoni, Prof. Dr. Marcel Strub, Dr. François Maurer und Marcel Grandjean eifrig am Werke wissen und uns auf ihre künftigen Gaben freuen. Andere Kantone hingegen warten immer noch auf den Wundermann, der unter den Absolventen des Kunstgeschichtsstudiums es wagt, in die Arbeitsniederungen der Inventarisierung zu steigen. Da die Lehrstühle für Kunstgeschichte an unsern Universitäten dem Inventarisierungsnachwuchs erfreulicherweise nun die gebührende Beachtung schenken, so brauchen wir nicht in untauglicher Hast die falschen Leute am falschen Ort zu plazieren. Denn auch für die Inventarisierung schuf der liebe Gott die Zeit und auch hier hat er von Eile nichts gesagt.

Die Redaktionskommission hat im Berichtsjahr unmittelbar vor der Generalversammlung in Montreux, Freitag, den 2. Juni, und zwar zusammen mit den Autoren, getagt. Diese *Kontaktnahme* soll vor der nächsten Generalversammlung in St. Gallen fortgesetzt werden. Eine besondere Zusammenkunft in Olten vereinigte die Autoren am 7. März 1968 unter dem Diktat einer überreichen Traktandenliste wissenschaftlicher und administrativer Fragen. Unter diesen seien die *Probleme des zukünftigen Editionsprogrammes* und der künftigen *Gestaltungsmöglichkeiten der Register* wenigstens erwähnt und beigefügt, daß sich vor allem bei der Prüfung der Nachdruckmöglichkeiten ein ganzes Arsenal wissenschaftlicher, gestalterischer, drucktechnischer, rechtlicher und finanzieller Fragen aufgetan hat. Über die vielen persönlichen Besprechungen und Beratungen, welche sich im Laufe der Jahresarbeit ergaben, soll keine Statistik geführt werden. Die Kontakte haben viel persönliche Freude beschert. Ich bin auch glücklicher darüber, wenn nun für die Redaktionsstube Dr. Ernst Murbachs sich nach längerem Zwischenspiel eine auf längere Frist eingearbeitete Hilfe wird finden lassen, war doch unser Leitende Redaktor nicht nur durch seine Rekonvaleszenz, sondern auch durch manche betriebliche Schwierigkeit behindert. Um so mehr bereitet es uns Genugtuung, wenn Dr. Murbach mit seinem prächtigen Bildband über Zillis dem Heimweh nach direkter kunstgeschichtlicher Publizistik auf so erfolgreiche und sympathische Art zu begegnen wußte. Für seine Arbeit, aber auch für Hilfe, Verständnis und Wohlwollen aller «Kollegen von derselben Fakultät» möchte ich herzlich danken. Unter den *Personalia* habe ich Gratulationen nachzuholen: Unser Mitautor und Mitglied der Redaktionskommission, Prof. Dr. Emil Maurer, ist an die Universität Zürich berufen worden, um dort neben Prof. A. Reinle als Ordinarius für Kunstgeschichte der Neuzeit zu wirken. Dr. Luc Mojon, ebenfalls Autor und Redaktionskommissionsmitglied, hat die *venia legendi* an der Universität Bern erhalten und das langersehnte, gehaltvolle Buch über Mathäus Ensinger herausgebracht. Wir bedauern nur, daß der überfällige Kunstdenkmälerband wiederum hat zurückstehen müssen.

Die personell weit üppiger dotierten ausländischen Ämter für Kunsttopographie bringen ihre Bände gegenüber den unseren zeitlich viel weitmaschiger und trotzdem nicht mit leichter Hand heraus. Diese Tatsache hilft uns, manchen Mißmut über Sand im eigenen Getriebe zu bannen. Im großen ganzen dürfen wir doch dankbar sein, daß es dies in unserer turbulenten Welt von heute noch gibt: Die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte und ihre goldschwarzen, etwas traurigen, aber im eigentlichen Wortsinne innerlich so unendlich reichen Kunstdenkmälerbände!

Albert Knoepfli